

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 116 (2021)
Heft: 2: Architektur und Denkmalpflege = Architecture et conservation des monuments

Rubrik: Sektionen = Sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICKPUNKT: SEKTION TESSIN

Warum Natur- und Heimatschutz so wichtig sind

Was uns Heimatschützerinnen und Heimatschützer zum Handeln anspornt ist die positive emotionale Bindung zum Ort, an dem wir geboren sind oder an dem wir leben. Gedanken zum Wesen der Nostalgie mit Blick zurück auf das 16. Jahrhundert und Raffaels «Brief über die Denkmalpflege».

Vor Kurzem stellte mir ein Journalist von RSI (Radio della Svizzera italiana) in einem Interview die Frage, ob Verben wie bewahren, erhalten und schützen, welche die Tätigkeit der STAN und des Schweizer Heimatschutzes kennzeichnen, in einer zunehmend veränderungs- und fortschrittsorientierten Gesellschaft nicht wenig zeitgemäss seien und ob unser Verein sich folglich nicht innovativen Projekten in den Weg stelle, da er von einer «nostalgischen» Vision geleitet sei.

Die genannten Verben sind seit der Gründung unseres Vereins Teil seines ideellen Erbes. Sie zeigen meiner Meinung einen Weg des positiven Handelns auf, den wir mit dem Begriff «Sorge» zusammenfassen können: Sorge für das Gebiet – im Sinne von Landschaft, natürlichem, architektonischem und künstlerischem Erbe – sowie Sorge für die Bewohner/innen des Gebiets, in dem sich dieses Erbe befindet.

Fortschritt und bauliche Eingriffe bringen nur dann einen Mehrwert, wenn zugleich die historische Bausubstanz unserer Ortskerne sowie die Baudenkmäler, Naturschönheiten, Kunstwerke und einzigartigen, unersetzlichen Orte, wie etwa historische Gärten und Parks oder archäologische Stätten, erhalten bleiben.

Die Verbindung von Fortschritt und Bewahrung hat bereits Raffael (1483–1520), einer der bedeutendsten Künstler der Renaissance, theoretisiert und gelebt. Er prägte Malerei und Architektur durch revolutionäre künstlerische Innovationen, setzte sich aber entschlossen für den Erhalt von Altertümern und Baudenkmälern ein, – wenn auch nur für kurze Zeit. Im Jahr 1517 ernannte ihn Papst Leo X. zum «Aufseher

über alle Marmor- und Steinobjekte, die in Rom ausgegraben werden» – in heutigen Begriffen also zum Denkmalpfleger. In dieser Rolle schrieb er im Jahr 1519 einen Brief an den Papst. Dieser Brief ist von wesentlicher Bedeutung, da Raffael dort die moderne Theorie des Erhalts des historisch-künstlerischen Erbes in ihren Grundzügen skizziert: «(...) Sorge zu tragen, dass die wenigen Reste dieser alten Mutter (Rom) des Ruhms und der Grösse Italiens, zum Zeugnis des Wertes und der Tugend jener göttlichen Gemüter, deren Erinnerung auch wohl zuweilen die jetzt lebenden Geister zur Tugend entflammt, nicht von Schlechten und Unwissenden vernichtet und verdorben werden. (...) Ew. Heiligkeit aber suche vielmehr, die Vergleichung mit den Alten lebendig erhaltend, diesen gleich zu kommen und sie zu übertreffen (...)».

Insbesondere seine Aussage, die Erinnerung der Alten würde zur Tugend entflammen, entspricht dem modernen Verständnis der kulturellen und zivilgesellschaftlichen Aufgabe unseres historischen Erbes, nämlich den Menschen über seine repetitiven Alltagsgewohnheiten zu erheben oder – schlimmer noch – über das «tierisch-instinktive» Verhalten, das die Menschheit im Laufe der Geschichte an den Tag gelegt hat. Genau diese Auffassung ist es, die unserem Handeln als treibende Kraft zugrunde liegt.

Ursprung des Begriffs «Nostalgie»

Es ist daher unzutreffend, die Verfechter des baukulturellen Erbes als nostalgisch im – negativen – Sinne von rückschrittlich zu definieren. Dies ist heute zwar in Mode, verkennt aber den Ursprung des Begriffs «Nostalgie». Tatsächlich wurde dieser im Jahr 1688 von Johannes Hofer, einem Medizinstudenten aus Basel, eingeführt, um den Zustand zu beschreiben, der die Schweizer Söldner in der europäischen Fremde befiel: Beklemmung, Schlaflosigkeit, Betrübnis, Appetitlosigkeit. Hofer setzt diesen Zustand körperlicher und geistiger Erschöpfung in Bezug zur Entwurzelung aus

der gewohnten Umgebung, zur Entfernung vom Geburtstort, von der Heimat als Identifikationsobjekt dieser jungen Soldaten.

Es gilt also, sich den existenziellen Zusammenhang zwischen dem Herkunftsort und der Befindlichkeit der Menschen vor Augen zu halten. Immer mehr Menschen reagieren auf die fortschreitenden Zerstörungen in ihrer Umgebung: Ein Umfeld, das von utilitaristischer Standardisierung und Normierung geprägt ist, lässt ein geistig und körperlich gesundes Leben nicht zu.

Die positive emotionale Bindung ist es, die uns zum Handeln anspornt: Der Ort, an dem wir geboren sind oder an dem wir leben, wird ein Teil von uns selbst und motiviert uns, dort weiterhin ein angenehmes Leben zu ermöglichen. Demnach stellt das Handeln zum Schutz unseres kulturellen, natürlichen und landschaftlichen Erbes einen zivilisatorischen Akt dar.

Tiziano Fontana, Präsident der Tessiner Heimatschutzsektion Società ticinese per l'arte e la natura (STAN)



→ Das Interview mit Tiziano Fontana ist in der Zeitschrift der Tessiner Sektion *Il nostro paese* Nr. 342 im Dezember 2020 erschienen und kann unter www.stan-ticino.ch gelesen werden.

BASEL-STADT

Aus Inventar entlassen



F. Hoffmann-La Roche Ltd

Die Kantonale Denkmalpflege und Roche haben sich einvernehmlich auf den Schutz von drei historisch und architektonisch wertvollen Bauten auf dem Roche-Areal in Basel geeinigt. Das Verwaltungsgebäude von Rudolf Salvisberg (Bau 21), Salvisbergs Laborgebäude (Bau 29) und das Personalhaus von Roland Rohn (Bau 67) werden mit Schutzverträgen ins Denkmalverzeichnis eingetragen.

Die Bauten 29 und 67 befinden sich nicht im umstrittenen Perimeter des Südareals und wurden von Roche mit Erfolg als Verhandlungsangebot ins Spiel gebracht: Das Betriebsgebäude von Rudolf Salvisberg (Bau 27, von 1937, später erweitert durch Roland Rohn) und das Bürohochhaus von Roland Rohn (Bau 52, 1960) werden jetzt aus dem Inventar schützenswerter Bauten entlassen. Zwei wichtige Baudenkmäler drohen verloren zu gehen.

Damit wurde auf der Ebene der Denkmalbehörden mit technischen Argumenten ein Entscheid gefällt, der den beiden bedeutenden Industriebauten die Schutz- oder Denkmalfähigkeit abspricht. Fatal ist dies auch für die in Denkmalfragen rekursberechtigten Organisationen. Denn Entlassungen aus dem Inventar können gemäss Basler Praxis nicht gerichtlich angefochten werden. Dafür wäre ein Entscheid des Regierungsrates notwendig, der nun aber vermieden wurde.

Der Basler Heimatschutz und die Arbeitsgruppe Tabula Rasa, Letztere mit einer viel beachteten Onlinepetition (vgl. *Heimatschutz/Patrimoine* 1/2021), haben sich gegen den Abbruch der Bauten eingesetzt.

→ www.heimatschutz-bs.ch, www.roteliste.ch

STADT BERN

Siedlung Tscharnergut: Erfolg

Der Kampf hat sich gelohnt. Die kantonale Bau- und Verkehrsdirektion stützt den Berner Heimatschutz. Das denkmalgeschützte Wohngebäude Fellerstrasse 30 der Siedlung Tscharnergut darf nicht abgebrochen werden. Das Gebäude könne erfolgreich saniert werden. Nur bei konservativ berechneten Mietzinsen sei allenfalls mit einem minimalen jährlichen Verlust für die Genossenschaft Fambau zu rechnen. Dieser wäre wirtschaftlich tragbar angesichts der sehr hohen Schutzwürdigkeit des Tscharnerguts, urteilte die Behörde am 3. Mai 2021.

Der Entscheid stellt klar, dass die Rentabilität eines Ersatzneubaus irrelevant ist für die Zulässigkeit eines Abbruchs. Entscheidend ist die wirtschaftliche Tragbarkeit einer Sanierung. Dem Berner Heimatschutz und der Stadt Bern ist es gelungen, diese wirtschaftliche Tragbarkeit nachzuweisen. Das ist auch für die Mieter eine gute Nachricht, bleiben doch die Mieten nach der Renovation günstiger als bei einem teuren Ersatzneubau (vgl. *Heimatschutz/Patrimoine* 3/2020)

→ www.heimatschutz-bernmittelland.ch

BERN

Wertvolle Bauten



Bühler Architekten AG

Die Vielfalt der Bauwerke und der Baukultur im Kanton Bern ist beeindruckend. Der Berner Heimatschutz hat sich auf die Suche nach den besonders wertvollen Bauten gemacht. Die Fachleute aus den Regionalgruppen haben jene Kleinbauten, Häuser oder Überbauungen ausgewählt, die ihnen während der beratenden oder ehrenamtlichen Tätigkeit aufgefallen sind. Sei dies wegen dem sorgfältigen Umgang mit der Bausubstanz, einer respektvollen Umnutzung oder der liebevollen Pflege über Jahrzehnte. In der Reihe «Wertvolle Bauten» wird jeden

Monat dieses Jahres eine kuratierte Begegnung mit der Baukultur des Kantons Bern ermöglicht.

Den Anfang machte im Januar die ehemalige Pfundscheune in Blumenstein (Bild), die 1732 erbaut wurde und heute mit ihrem Saal Platz für Veranstaltungen mit über 90 Personen bietet und viele weitere Anforderungen erfüllt.

→ Die «wertvollen Bauten» sind auf der Website des Berner Heimatschutzes zu entdecken. Wer dort den Newsletter abonniert, bleibt stets auf dem Laufenden: www.bernerheimatschutz.ch

ST. GALLEN/APPENZELL I.-RH.

«Goldener Schemel 2020»



Am 13. April 2021 wurde der «Goldene Schemel», der Anerkennungspreis für Baukultur der Sektion St. Gallen/Appenzell Innerrhoden, Gabriela Manser, Direktorin und Verwaltungsratspräsidentin der Goba AG, überreicht (Bild): Die beiden Neubauten in Gontenbad knüpfen vorbildlich an die traditionelle appenzellische Baukultur an. Der Kultur- und Kunstwissenschaftler Peter Röllin erinnerte in seiner Laudatio an die Wassertradition in Gontenbad, die seit dem 16. Jahrhundert dokumentiert ist. Im Gespräch mit dem Architekten der Goba-Neubauten, Reto Pfenninger von op-arch Zürich, wurde klar, dass während der Planung einige Hürden zu überwinden waren. Von den ersten Skizzen bis zu den 2019 fertiggestellten Bauten vergingen denn auch zwölf Jahre. Architekt Reto Pfenninger schilderte, wie er mit Studierenden nach Gontenbad kam und wie dort eine Arbeitsgruppe zuerst Neubauideen für ein höheres Haus entwickelten. Bauvorschriften, aber auch betriebliche Anforderungen führten dann zu den beiden langen Baukörpern, die durch eine städtisch anmutende Gasse erschlossen sind. Besonders gelobt wurde vom Heimatschutz das kleinere Gebäude, das Bürohaus mit dem Laden. Dabei handelt es sich um eine Holzkonstruktion, die drei aufeinandergestellten Tischen gleicht. Dass dieser «radikale Holzbau» vollständig aus heimischen Fichten besteht, wurde von der Jury zusätzlich gelobt.

Architekt Reto Pfenninger betonte seinerseits, dass solche Lösungen nur mit einer Bauherrschaft möglich seien, die sich für die Baukultur engagiere. Er lobte deshalb den Heimatschutz, dass er mit dem «Goldenen Schemel» gezielt die Bauträger auszeichne. Seit fünf Jahren verleiht die Sektion innovativen Neu- und Umbauten den «Goldenen Schemel».

→ www.heimatschutz-sgai.ch



Cecilia Maurice de Silva

GENÈVE

Paysage du lac aux Eaux-Vives

Depuis l'été dernier, Genève dispose d'une nouvelle plage en ville. Alors que les médias alémaniques ont été élogieux, ce grand projet réalisé sur la rive sud du lac essuie des critiques en Suisse romande. En été 2020, le texte du bulletin trimestriel «Alerte» de Patrimoine suisse Genève, sous les plumes d'Erica Deuber Ziegler, de Cecilia Maurice de Silva et de Michel Brun, a connu un grand retentissement. Dénonçant la complète «destruction de l'image patrimoniale», les auteurs jugent très sévèrement l'aménagement de la nouvelle plage, du parc au Quai Gustave-Ador, non loin du centre-ville, ainsi

que l'extension du port voisin sous l'égide de la Société Nautique de Genève. «Le paysage du lac aux Eaux-Vives: un saccage irréversible: Alerte, sortons de notre torpeur! Allez voir le nouveau paysage du lac que notre inaction a laissé surgir aux Eaux-Vives. Et ce n'est pas fini! D'autres projets se préparent au bord de l'eau: sur la jetée de la Société Nautique de Genève, à Genève-Plage et Dieu sait où ailleurs...»

→ L'article est publié sur www.patrimoinesusse.ch/alerte et sur le site web de la section genevoise, à l'adresse www.patrimoinegeneve.ch (en PDF).

BASEL-STADT

Bauten des Fin de Siècle

Das Basler Jahrbuch liess 1907 verlauten: «Unaufhaltsam ist die Baukunst am Werk, das Bild unserer Stadt der Neuzeit anzupassen. Oft verdrängen stattliche Neubauten, dem modernen Geschäftsverkehr gewidmet, die alten anspruchslosen, malerischen Häuser.»

Fraglos ist jedoch, dass um 1900 zahlreiche originelle neue Bauten geschaffen wurden. Bis heute sind viele dieser wertvollen Zeugnisse aus der Zeit um 1900 von unsensiblen Eingriffen, ja Zerstörung bedroht. Das soeben erschienene Faltblatt *Baukul-*

tur entdecken – Basel, Innenstadt, Bauten des Fin de Siècle, herausgegeben vom Heimatschutz Basel (Konzept und Redaktion: Andreas Häner und Rose Marie Schülz-Rehberg), geht diesen Bauten nach. Es ist die mittlerweile 45. Publikation in der beliebten Reihe «Baukultur entdecken».

→ www.heimatschutz-bs.ch

